

Nachrichten

Delegation aus Kamerun zu Gast

Bad Säckingen In Bad Säckingen ist von Samstag, 6. Juni bis Samstag, 13. Juni, eine Delegation aus den kamerunischen Städten Kribi und Ebolowa zu Gast. Bei deren Besuch geht es um gemeinsame Perspektiven in den Bereichen Bildung, Fachkräftegewinnung und kommunale Entwicklung, teilt die Stadtverwaltung mit. Während des Aufenthalts werden die Gäste verschiedene Einrichtungen in Bad Säckingen besuchen. Neben den fachlichen Programmpunkten sind auch Gelegenheiten für persönliche Begegnungen und den interkulturellen Austausch vorgesehen. So wird die Delegation den Gottesdienst am Sonntag, 7. Juni, um 10 Uhr in der evangelischen Kirche mitfeiern, der unter anderem von der kamerunischen Pfarrerin Suzanne Schild und einem afrikanischen Chor aus Basel mitgestaltet wird. Im Anschluss an den Gottesdienst lädt die Gemeinde zum Kaffee ein, wo Gelegenheit für persönliche Gespräche besteht.

In Villa Berberich Vortrag zu japanischer Kunst

Bad Säckingen Zur Ausstellung „Kawanabe Kysei – japanischer Künstler zwischen den Zeiten“ im Kulturhaus Villa Berberich findet am Samstag, 6. Juni, um 15 Uhr ein begleitender Vortrag statt. Susanne Germann würdigt das Leben und Wirken des Künstlers unter dem Titel „Der genialste und leichtsinnigste Maler des modernen Japan“. Der Eintritt kostet regulär 2 Euro und ermäßigt 1 Euro, Kinder unter zwölf Jahren und Inhaber des Museumspasses haben freien Eintritt. Der Eintritt gilt auch für den Vortrag. Die Ausstellung ist bis 28. Juni jeweils mittwochs, donnerstags und samstags von 14 bis 17 Uhr sowie sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Rathauscafé in der Ortsverwaltung

Harpolingen Die Harpolinger Ortsverwaltung lädt am Montag, 8. Juni, um 15 Uhr wieder zum Rathauscafé in das Vereinszimmer in der Ortsverwaltung ein. Eingeladen sind alle Einwohnerinnen und Einwohner und deren Gäste.

Sprechstunden der Ortsverwaltung

Rippolingen Die Sprechstunde des Ortsvorstehers findet an den Dienstagen 9. und 16. Juni in der Zeit von 18 bis 20 Uhr statt. An den Donnerstagen 11. und 18. Juni bleibt die Ortsverwaltung geschlossen



Dunkle Wolken künden am Samstag, 11. April, über Laufenburg an, was es dieses Frühjahr am Hochrhein im Vergleich früheren Jahren viel zu selten gegeben hat: Regen. FOTO: MARKUS VONBERG

Sonniger März, trockener April und heißer Mai

- Frühling 2026 ist drittwärmster seit 1966
- Wetterstation zeichnet Rekordwerte auf



VON HELMUT KOHLER

Bad Säckingen Der meteorologische Frühling 2026 wird noch lange in Erinnerung bleiben: Sonnenanbetern im positiven Sinn, Landwirten und Gärtnern im negativen Sinn. Regelmäßig und für die Vegetation ausreichend Regen-Voraussetzung für eine sichere Versorgungslage mit Nahrungsmitteln - gab es in diesem Frühling bei weitem nicht genug. Ein objektiver Blick zurück auf die Frühlingsmonate März, April und Mai offenbart, dass alle drei Monate deutlich zu trocken, viel zu warm und rekordsonnig waren.

Somit steht der 1,2 Grad zu warme Frühling seit Messbeginn 1966 an dritter Stelle, mit einem Niederschlagsdefizit von 147 Liter pro Quadratmeter an zweiter Stelle und mit einem Sonnenscheinüberschuss von unglaublichen 211 Stunden war es der sonnigste Frühling seit Messbeginn 1966. Laut Meteo Schweiz gehört der diesjährige Frühling zu den drei wärmsten seit Messbeginn 1874.

Mit Frühlingsvollgas in den ersten beiden Dekaden und einer winterlichen Witterung in der letzten Woche zeigte sich der Bad Säckinger März gegenüber der Norm von 1991 bis 2020 0,6 Grad zu

Zur Person

Helmut Kohler (68) ist Hobbymeteorologe aus Schwörstadt und zeichnet seit 1997 Wetterdaten am Hochrhein auf. Hierzu betreibt er mehrere eigene Wetterstationen in Schwörstadt und in Bad Säckingen. Die Daten veröffentlicht er auf seiner Webseite www.wetter-schworstadt.de/. Hier können aktuelle Wetterwerte, historische Wetterstatistiken aus den vergangenen Jahrzehnten sowie aktuelle Bilder von Webcams abgerufen werden.

warm, 22,5 Liter pro Quadratmeter zu trocken und mit einem Sonnenscheinüberschuss von 64,5 Stunden war es der viertsonnigste März seit Messbeginn 1966.

„April, April, der macht was er will“ und diesmal wollte er wohl die Sonnenanbeter verwöhnen. Mit nur 10 Liter pro Quadratmeter Regen (12 Prozent der Aprilnorm) war es nach dem April 2007 (5,5 Liter pro Quadratmeter) der zweit-trockenste April seit Messbeginn 1966. Ein Sonnenscheinüberschuss von 75 Stunden reichte für Platz 4 und eine positive Temperaturabweichung von 1,8 Grad brachte den 5. Platz seit Messbeginn 1966.

Noch nie seit Messbeginn 1966 gab es in einem Monat Mai sieben Hitzetage mit Temperaturen ab 30 Grad und diese sogar noch in Folge und noch nie gab es im letzten Frühlingsmonat einen Son-

nenscheinüberschuss von 71,5 Stunden. Waren die ersten beiden Maidekaden mit pünktlichen Eisheiligen noch 2,3 Grad zu kalt zeigte sich der 50 Liter pro Quadratmeter zu trockene Mai nach der letzten hochsommerlichen Dekade noch 1,2 Grad zu warm.

32 Niederschlagstage waren 10,7 Tage unter dem langjährigen Mittel 124,4 Liter Niederschlag pro Quadratmeter waren 146,6 Liter unter dem langjährigen Mittel. Ein Tag mit Schneefall sind 4,8 Tage unter dem langjährigen Mittel, ein Tag mit Schneedecke sind vier Tage unter dem langjährigen Mittel, die höchste geschlossene Schneedecke lag mit 0,5 Zentimeter am 25. März.

Die durchschnittliche Höchsttemperatur betrug 18,04 Grad und lag damit 1,22 Grad über dem langjährigen Mittel, die durchschnittliche Tiefsttemperatur lag mit 5,60 Grad 0,14 Grad über dem langjährigen Mittel, die Durchschnittstemperatur mit 11,51 Grad 1,22 Grad über dem langjährigen Mittel.

In diesem Frühjahr gab es elf Sommertage ab 25 Grad, was 0,8 Tage über dem langjährigen Mittel waren, sieben Hitzetage ab 30 Grad und damit 5,6 Tage über dem langjährigen Mittel. Es gab sechs Frosttage, 5,1 Tage unter dem langjährigen Mittel und keine Eistage, 0,1 Tage unter dem langjährigen Mittel.

Die Sonne schien im März, im April und im Mai 797 Stunden, dies waren 211 Stunden mehr als im langjährigen Mittel. Die tiefste Temperatur wurde mit -3,40 Grad am 28. März gemessen, die höchste Temperatur mit 32,10 Grad am 26. Mai.

Meinungen über Schmähvideo sind unterschiedlich

VON JUSTUS OBERMEYER

Bad Säckingen Ein in einem „sozialen Netzwerk“ veröffentlichter Schmähfilm über Bürgermeister Guhl sorgt für Diskussionen über die politische Kultur und die Stimmung in der Stadt. In dem Video wird auf schweizerdeutsch im Stil eines Country-Lieds der „Schuldenkönig Guhl“ besungen, dem über mehrere Strophen die finanzielle Situation der Stadt vorgehalten wird. Guhl verschleudere Millionen und mache Schulden, während der Stadtrat es noch dulde, heißt es in Reimform. Untermalt wird das Lied mit Bildern von Gesundheitscampus, Aqualon oder den Stadtwerken.

Der Urheber des Videos ist unbekannt. Indizien sprechen dafür, dass es mithilfe von künstlicher Intelligenz (KI) erstellt wurde. Die Meinungen über das Lied gehen weit auseinander: Während die einen es feiern und weiterverbreiten, sehen es andere kritischer. Zum einen, weil die Quelle anonym bleibt und die Kritik nicht mit offenem Visier vorgetragen wird. Dass auch Guhls Ehefrau Gegenstand des Spottlieds ist, hat schon im Netz für Kritik gesorgt. Und auch Guhl selbst findet dies nicht in Ordnung: „Der Angriff gegen meine Frau ist für mich schlicht und einfach inakzeptabel“, sagt Guhl gegenüber unserer Zeitung. Er könne als Bürgermeister mit Spott umgehen und müsse damit wohl auch leben, seine Frau sei aber keine Person des öffentlichen Lebens.

Als unfair und Zeichen der schlechten Stimmung in der Stadt bewertet die Stadträtin Ruth Cremer-Ricken (Grüne) das Video. „Es wird sich ergötzt im Niedermachen und Schlechtreden“, schreibt Cremer-Ricken in einer Stellungnahme und fragt nach dem Interesse des Urhebers: „Im nächsten Jahr ist Bürgermeisterwahl in Bad Säckingen. Wer will dann in einer Stadt kandidieren, in der Teile der Bevölkerung lautstark mit Mistgabeln aufeinander losgehen?“

Als Gemeinderätin habe sie drei Bürgermeister kennengelernt, die alle das Beste für die Stadt bewirken wollten. Unterschiedlich sei hingegen der öffentliche Umgang mit ihnen, beklagt sie: „Während in schwieriger Finanzlage der eine noch einen Weihnachtsbaum mit entsprechender Begleitung nach Rom bringen lässt und die Heimattage nach Bad Säckingen holt, wofür er sehr geachtet wird, muss der andere in Sack und Asche gehen. Unter ihm wurde ein Gesundheitszentrum mit einem MVZ gegründet, ein Pflegeheim hat einen Ort zum Weiterbetrieb bekommen, die Reha-Klinik hat gute Erfolgchancen, die Therme ist wieder bei der Stadt.“ Cremer-Ricken schließt ihre Stellungnahme mit einem Appell: „Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, überlegt, in welchem politischen Klima ihr leben wollt! Noch ist Zeit, die Stimmung in unserer Stadt zu drehen. Es lebt sich gut hier in unserer Stadt.“



Friseur- und Kosmetik-Innungsobermeisterin Jutta Rüd ist Anlaufstelle für frustrierte Berufskollegen. FOTO: JUTTA RÜD

Friseur-Innungsobermeisterin Jutta Rüd warnt

Barbershops bieten immer häufiger klassische Friseurdienstleistungen an, oft allerdings ohne die erforderliche Qualifikation

VON DORIS DEHMEL

Bad Säckingen Viele Friseure sehen sich steigender Konkurrenz durch Barbershops gegenüber. Der Wettbewerb sei nicht fair, sagen sie, denn oft werde die geltende Meisterpflicht unterlaufen. Viele ihrer Kolleginnen und Kollegen träten diesbezüglich an sie heran, berichtet die Bad Säckinger Friseurmeisterin Jutta Rüd, die zugleich Innungsobermeisterin Friseur und Kosmetik ist.

Auch Rüd selbst vermisst in diesen Anliegen stark die Unterstützung durch

die Handwerkskammer, deren Kontrolle von Barbershops als zu lasch angesehen empfunden werde. „Wer ein Geschäft eröffnet, habe sich an die in Deutschland geltende Meisterpflicht zu halten.“ Und genau diese werde bei der Vielzahl der immer wieder neu eingerichteten Barbershops missachtet oder durch Sonderregelungen ermöglicht.

Ursprünglich waren Barbershops Dienstleistungen ausschließlich für Bartrasuren. Längst habe sich ein Trend breitgemacht, dass nicht selten auch Haarschnitte gemacht werden. Die Masse der Inhaber besitze keine dem handwerklichen Standard entsprechende Ausbildung und schon gar keine Meisterprüfung und das in der dreijährigen praktischen und schulischen Ausbildung vermittelte Wissen.

Ein Problem sieht Jutta Rüd auch in der Verschwiegenheit der Barber. Selbst solche mit dem Meisterbrief für Friseure in der Tasche nähmen illegal arbeitende Konkurrenz stillschweigend hin. „Wir Friseure, die wir die uns von den verschiedensten Stellen gemachten Auflagen erfüllen, fühlen uns einfach alleingelassen.“ Wenn der Gesetzgeber auch die Präsenzpflicht eines Meisters fordere, so werde dies in den Barbershops fast ausnahmslos umgangen.

Rüd und ihre Berufskollegen sprechen von einer „schwarzmarktähnlichen Situation“. Mit der Aufnahme des Friseur- und Kosmetikgewerbes in diesem Jahr in den Katalog der sogenannten Schwarzarbeitenbranchen seien neben anderen Auflagen Arbeitsverträge in Schriftform abzufassen, Ausweis-

plicht der Beschäftigten und Arbeitsdokumentationen zu erfüllen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien somit verpflichtet, Prüfungen der Zollverwaltung zu dulden und Auskünfte zu erteilen und Dokumente vorzulegen. „Wir hoffen“, so Jutta Rüd, „dass die Kontrolle nicht wieder wie so oft auch in anderen Bereichen am vorhandenen Personal scheitert.“

Das Friseurhandwerk habe ohnehin einen schweren Stand, sagt Jutta Rüd. Dass sich immer weniger junge Menschen für diesen Beruf entschieden, hänge auch mit Fehlinformationen zusammen. Sie stellt klar: „Auch in unserer Branche wurden 2024 die Ausbildungsvergütungen angepasst und die Löhne der Fachkräfte setzen sich weit von der Mindestlohnhöhe ab.“